

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Verlegt von der Redaktion. Der Samstag-Nummer werden das amtliche „Bocholter Nachrichtenblatt“ und das amtliche „Bocholter Nachrichtenblatt“ gratis beigelegt. Preis: vierteljährlich 1,25 Mark, halbjährlich 2,50 Mark, jährlich 4,00 Mark, von der Post abgezogen 1,25 Mark, dazu den Postboten ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten, die Zeitschriften aber haben 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir auf besonderen Rabatt. Anzeigen-Annahme jeden Tag von 10 Uhr bis 12 Uhr. Die Redaktion der Zeitung. Größere Anzeigen werden nur an den Tagen der Ausgabe der Zeitung angenommen. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 20 Pf.

Nr. 250.

Druck und Verlag von J. B. Schöningh in Bocholt.

Samstag, 15. September 1906.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: H. Kemmerling in Bocholt.

35. Jahrgang.

Zur Fleischnot.

Aus Beamtenkreisen wird der Sozialpolitischen Korrespondenz (M. Glabbe) geschrieben:

Länger als ein Jahr bestehen die hohen Fleischpreise. Das vor einigen Monaten eintretende Sinken derselben hat nur allzu kurze Zeit gewährt und augenblicklich stehen die Preise höher als je. Die schönen Versprechen über ein baldiges Sinken derselben, die von den landwirtschaftlichen Vertretern schon vor Jahresfrist gemacht wurden, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Und auch für die Folgezeit dürfte eine Besserung der Fleischpreise nicht zu erwarten sein. Selbst Marktberichte landwirtschaftlicher Zeitungen geben offen zu, daß aller Wahrscheinlichkeit nach sich vorläufig die Verhältnisse im Viehhandel kaum wesentlich ändern würden und weiterhin mit guten Preisen zu rechnen sei.

Wir können gewiß allen Produzenten und auch den Landwirten gute Preise für ihre Erzeugnisse. Aber diese dürfen doch dauernd nicht so hoch sein, daß andere Erwerbstätige länger darunter zu leiden haben. Ein täglicher Genuß von 1—1½ Pf. Fleisch dürfte für eine 4—6 köpfige Beamtenfamilie doch wohl als ein Minimum zu fordern sein. Aber bei einem Einkommen von 1400—1500 Mk. kann sie sich einen solchen Genuß nicht leisten, solange allein für Fleisch in dieser geringen Menge täglich 1,20—1,50 Mk. zu veranschlagen sind. Für eine kinderreiche Familie ist deshalb die genügende Versorgung mit Fleisch zur Zeit ganz unmöglich. In weit schärferem Maße wird der größte Teil der Arbeiterfamilien von den hohen Fleischpreisen getroffen. Auf dem Tische eines Arbeiters dürfte ein Stück Fleisch schon längst als ein Luxusgericht gelten.

Man verweist nun auf das Steigen der Löhne und Gehälter, um damit anzudeuten, daß die Beamten und Arbeiter eine solche Erhöhung der Fleischpreise doch auch wohl tragen könnten. Aber das ist ein Irrtum. Ganz abgesehen davon, daß eine Lohn- und Gehaltserhöhung keineswegs überall stattgefunden hat, wird eine Einkommenssteigerung durchweg reichlich wettgemacht durch die höheren Preise für andere wichtige Nahrungsmittel und Lebensbedürfnisse. In Zeiten einer aufsteigenden Wirtschaftperiode, die verbunden ist mit einer nicht unbedeutenden Steigerung der Produktionskosten, wollen wir gewiß auch dem Landwirt das Recht nicht streitig machen, für seine Produkte Preise zu erzielen, die die Kosten decken und einen angemessenen Gewinn abwerfen. Daß aber die gegenwärtigen Fleischpreise entschrieben zu hoch sind und nur von wenigen ge-

zahlt werden können, wird doch auch jeder vernünftige Landwirt zugeben müssen.

Weiter wird man auf die Vertenerung des Zwischenhandels verweisen. Das mag zum Teil berechtigt sein, aber die Versuche, die angestellt worden sind zur Befreiung der hier etwa bestehenden Unzulänglichkeiten haben einen Erfolg nicht zu zeitigen vermocht. Die Fleischpreise sind gleichwohl weiter gestiegen. Einrichtungen dieser Art, wie Viehverwertungsvereine, Schlachthöfe, können aber auch wenig nützen, solange ein Mangel an Vieh besteht. Viehmangel ist aber in erster Linie die Ursache der hohen Viehpreise. Die Statistik zeigt das ganz deutlich. Die Zahl der im 2. Vierteljahr 1906 erfolgten Schlachtungen im Preußen zeigt gegen dasselbe Vierteljahr 1905 noch eine weitere Abnahme für Rinder, Pferde, Schweine. Die geringe Zunahme für Ochsen und Bullen kann den Ausfall für die genannten Gattungen nicht decken. Allein für Schweine beziffert sich der Ausfall auf rund 62 000 St. Dabei ist zu bedenken, daß auch das 2. Vierteljahr 1905 bereits unter dem Zeichen einer Viehnappheit stand.

Angeichts dieser Verhältnisse sollte doch auch die Regierung endlich einmal versuchen, durch positive Maßnahmen Abhilfe zu schaffen und uns nicht immer mit leeren Versprechungen und wenig fruchtlosen Hinweisen auf bessere Zeiten, wo die Fleischnot wieder abflauen soll, abgeben. Die größere Anzahl der Konsumenten vermag es nicht zu verstehen, daß die Regierungen nicht dazu übergehen, zu gestatten, daß aus den Nachbarländern eine größere Menge Vieh — selbstverständlich unter den nötigen Schutzmaßnahmen — eingeführt werden kann, da doch auch ein Import von 130 000 Stück Schweinen aus Ausland gestattet ist. Vor einigen Tagen ging auch eine Note durch die Zeitungen, daß das Staatsministerium von Sachsen-Roburg-Gotha die Einfuhr von Schlachtwiech aus Österreich-Ungarn zu sofortiger Abschaffung in den Schlachthöfen von Roburg und Gotha gestattet habe. Das Schlachtwiech muß ohne Umladung bis zum Bestimmungsort, der für anderes Vieh unzugänglich ist, befördert werden. Beim Ausladen erfolgt die tierärztliche Untersuchung; die Wagen werden desinfiziert; für die Behandlung der Tiere ist ein besonderes Personal bestimmt. Kein Stück darf lebend das Schlachthaus verlassen, innerhalb vier Tagen muß das Vieh geschlachtet sein.

Dieses den Wünschen der Bevölkerung entgegenkommende Handeln ist freudig zu begrüßen. Aber was ein Herzogtum Sachsen-Roburg-Gotha kann, sollten doch auch andere Staaten zu Wege

bringen können. Daß eine äußerst scharfe Handhabung der veterinären Maßregeln angewandt wird, kann man mit Rücksicht auf den heimischen Viehbestand nur gelten lassen. Die Einfuhr brauchte auch nur solange zu erfolgen, bis ein normaler Preisstand wieder erzielt wäre.

Deutsches Reich.

Ein Bischofswort über die Bedeutung der katholischen Vereine.

Der hochw. Herr Bischof Antonius von Hildesheim hat sich letzter Tage über die hohe Bedeutung der kath. Vereine in sehr markanter Weise ausgesprochen. Bei Gelegenheit einer Gratulation im hiesigen Frühjahr hat der Herr Bischof den Vereinsabteilungen gegenüber seine Mitteilnahme für sämtliche katholische Vereine Bistumsangelegenheit. Am Feste Mariä Geburt überreichten nun die Vorstände des Vincenzvereins, Pfaffenvereins, Männervereins, Arbeitervereins, Gesellenvereins, Kirchenbauvereins und des „Vereins für die Krankenpflege“ dem Oberhirten die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft. Bischof Antonius führte nach der „Donau-Ztg.“ aus: In einer Zeit, wo überall Spaltungen und Abbrüche von der christlichen Weltanschauung sich zeigen, sei es durchaus notwendig, daß alle katholischen Männer und Junglinge sich in Vereinen sammeln. Diese katholischen Organisationen seien die starken und festen Mittelpunkte, um welche die Gläubigen sich scharen, an die die Schwankenden sich halten und durch welche die Abirrenden wieder auf den rechten Weg geleitet werden sollten. Sein bischöfliches Herz habe ihn geradezu gedrängt, als Zeichen der Anerkennung der Tätigkeit der katholischen Vereine und seiner vollständigen Lebensgemeinschaft mit den Zielen, die sie sich gesetzt, sich als Mitglied bei diesen Vereinen einschreiben zu lassen. Sein Gebet und sein Segen begleiteten die Vereine und alle ihre Mitglieder. — Mögen diese oberbischöflichen Worte allen Katholiken ein Ansporn sein, den katholischen Vereinen recht zahlreich beizutreten!

80. Geburtstag des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg.

Am morgigen Sonntag begeht wieder ein deutscher Fürst das selbste 80. Geburtstages, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg. Herzog Ernst ist der vierte Herzog der jüngeren Linie. Diese Linie ist erst im Jahre 1825 bei dem Erlöschen des Herzoghauses Gotha-Altenburg entstanden. Bei dem damals zwischen den Vertretern des Ernestinischen Hauses geschlossenen Erbteilungsvertrag verzichtete der Herzog Friedrich von Hildburghausen auf sein bisheriges Herzogtum, das mit Meiningen vereinigt wurde

und erhielt dafür das Fürstentum Altenburg. Dieser Herzog Friedrich, der 1834 starb, war der Großvater des Herzogs Ernst. Herzog Ernst ist noch in Hildburghausen geboren. Zur Regierung gelangte er nach dem frühen Tode seines Vaters Georg im Jahre 1853. Sein erster Minister Larisch förderte die auf die Befreiung der Märzerrungenschaften gerichteten Bestrebungen des Herzogs. So wurde das Wahlgesetz von 1850 aufgehoben, die Geschworenengerichte befreit, vor allem aber das Domänenvermögen für Eigentum des herzoglichen Hauses erklärt. 1862 schloß Herzog Ernst eine Militärkonvention mit Preußen und schloß sich bei dem vier Jahre später ausbrechenden Bruderkriege Preußen an. Die Domänenpolitik des Herzogs gelangte 1873 zum Abschluß. Das Domänenvermögen wurde damals vollständig vom Staatsvermögen getrennt und für Privateigentum des Herzogs erklärt, wogegen dieser auf Zahlung einer Zinsliste verzichtete. Für das Land war diese Abänderung ein Segen. Die Finanzen gestalteten sich so blühend, daß alljährlich namhafte Überschüsse vorhanden waren, und die Steuern bereits 1881 wesentlich herabgesetzt werden konnten. Beispielsweise wies das Staatsvermögen am 1. Juli 1902 ohne den Reservefonds der Landesbank einen Überschuß von rund vier Millionen Mark auf. Herzog Ernst war mit der ihm im Jahre 1897 durch den Tod entziffenen Prinzessin Agnes von Anhalt vermählt. Söhne sind der Ehe nicht entsprossen, die einzige Tochter Maria ist mit dem Prinzen Albrecht von Preußen vermählt. Als Nachfolger an der Krone Altenburgs dürfte daher der Bruder des Herzogs Prinz Moritz und dessen Nachkommen, vor allem der mit der Prinzessin Adelheid zu Schaumburg-Lippe vermählte Prinz Ernst, zu gelten haben.

Die Stimmzahl der Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen berechnet Dr. J. Mann in der „Neuen Gesellschaft“ auf 3,7 Millionen. Vorausgesetzt wird dabei die gleiche Wahlbeteiligung wie 1903. Danach sind die Herren schon bescheidener geworden. Von 1898 zu 1903 wuchs die Sozialdemokratie von 2 107 000 auf 3 011 000, d. i. um etwa 50 v. H. Würde das prognostische Wachstum anhalten, so müßte die Partei 1908 um 1 500 000 und nicht nur um 700 000 wachsen. Indessen wollen wir abwarten!

Die sozialdemokratischen Parteibeiträge

sind im August wieder sehr zahlreich geflossen. Der Millionär Krons gab 100 Mk., der Millionär Singer 50 Mk., der Millionär Bebel 50 Mk. Bauarbeiter am Reichstanzlerpalais spendeten — wohl zum Spott — 35 Mk. Auffallend ist,

Das Füsschen.

Von H. v. d. Landen.

50) Nachdruck verboten.
„Nicht persönlich, aber ich sah sein Bild vor einem Jahr ungefähr bei einer Kunsttreiberin — man sprach nichts Gutes von ihm. Mir ist, als ob ich ihn jetzt einmal am Ausgang des Zirkus hier in St. begegnet wäre. Er hat ein unangenehmes Gesicht, eines von denen, die man nicht so leicht wieder vergißt.“

Bald darauf brachen die Offiziere auf, und die fragliche Persönlichkeit und das kurze Gespräch waren schnell vergessen.

Nazi Fröschel hatte seine Glanznummer absolviert. Schon während derselben hatte er mit unruhigen Blicken nach Monika geschaut, die er nicht wie gewöhnlich in der kleinen Loge bemerkte.
„Haben Sie vielleicht Miß Cartwright gesehen?“ fragte er, nachdem er sich hastig umgesehen und seinen Mantel übergeworfen hatte, in den Logen gang hinaustrittend, den Schließer. Es war derselbe, der die Karte an Cartwright gebracht und das Zwischgespräch Pauls und Monikas beobachtet hatte. Ein pfiffiges Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Miß Cartwright? Ei ja, die ist mit einem fremden Herrn von auswärts und dem Alten“ soupiert gegangen. Ich mußte eine Karte in die Garderobe tragen, Miß Cartwright schickte mich damit zu seiner Tochter, sie las, machte erst ein finsternes Gesicht, kam aber nachher doch und ist mit dem Fremden wohl eine gute halbe Stunde lang hier auf und ab gegangen. Sie mußten sich, so schien's mir, wohl von früher her kennen. Aber — ob's ein Liebhaber war?“ — er zuckte die Schultern — „das möchte ich bezweifeln.“
Nazi's Stirn runzelte sich.

„Haben Sie nicht den Namen gelesen, der auf der Karte stand?“ fragte er.

„Jawohl, ein ganz einfacher, bürgerlicher

Name: Paul Renninger — Gildenhaut in Thüringen.“

„Ah! — und Sie wissen nicht, wohin Sie alle gegangen?“

Der Mann zuckte wieder die Achseln, und Nazi mußte sich damit zufriedengeben, aber eine quälende Unruhe verließ ihn nicht mehr. Remm, daß er in dem Restaurant, wo die Mitglieder des Zirkus immer zu Abend speisten, einen kleinen Imbiß nahm, dann ging er fort. Es war schon spät, Mitternacht; trotzdem eilte er in die Straße, in der Cartwright mit Monika wohnte, und wanderte vor dem in schweigendem Dunkel dahingehenden Hause auf und ab, bis es von den Türmen der alten Kirche halb zwei schlug. — Nazi gab er es auf, länger zu warten; sie mußten also schon vor ihm heimgekehrt sein und ihm blieb nichts übrig, als seine brennende Frage bald zum nächsten Tage zu stellen.

Er hatte keinen bestimmten Anhaltspunkt für die sicherhafte Erregung, die ihn packte. Daß Renninger überhaupt gekommen? es mußte Zufall sein; daß aber Füsschen die Einladung gerade dieses Mannes angenommen, das war, wie er Monika kannte, ein entschiedenes Zeichen, daß der Groß gegen die Renningers, dem sie oft genug Ausdrück gegeben, kein so tiefgehender mehr war, wie er wünschte. Gegen die „Renningers“ — er kann einen Augenblick nach und seine Stirne versunkerte sich noch mehr — „die Renningers, ja“, Pauls Namen hatte sie nie genannt. Ein Gefühl von Eifersucht flammte in ihm empor, und er verbrachte die Nacht teils von wirren Träumen gequält, teils sich ruhelos auf seinem Lager wälzend.

Am nächsten Morgen in der Probe suchten seine Blide vergebens nach Monika, und seine Unruhe stieg; er war zerstreut und unruhig beim Probieren und beendete seine Übungen früher, als dies sonst der Fall war. Als er gegen 12 Uhr die Manege verließ, traf er im Ausgang mit Wenef zusammen.

„n Morgen, Direktor“, sagte er, die Hand

zur Begrüßung leicht an seinen Hut legend.

„Die Cartwrights nicht hier?“
„Doch, Miß Cartwright klagte aber über Schwindel, hat nur kurze Zeit probiert. Unter uns, Greflins“, setzte der Direktor vertraulich hinzu, „er ist kaputt, ganz kaputt, es wird Zeit, daß die Kleine für ihn eintritt.“

„Ja, ja, stimmt, und je eher, je besser.“
„Morgen“, erwiderte Nazi und ging weiter.
Monika war nicht mit in der Probe gewesen? Deshalb nicht? Seine Eifersucht erhielt neue Nahrung, und er schlug ohne Weiteres den Weg nach ihrer Wohnung ein. Die Wirtin, die ihn kannte, sagte: „Das Fräulein ist ausgegangen.“
„Alles?“ fragte er, sie scharf ansehend.
„Ja!“

Also auch dieser Versuch, Füsschen zu sprechen, war resultatlos verlaufen und dies trug nicht dazu bei, Nazi's Stimmung zu verbessern. Mißmutig schlenderte er durch die winterlichen Straßen und kehrte dann in den kleinen Gasthof zurück, wo er ein bescheidenes Zimmerchen bewohnte, und wo er sich halbangekleidet aufs Bett warf, die verlorene Nachtruhe wenigstens wieder einzuholen.

Am Abend fand eine „Benefiz-Vorstellung“ statt, und der Zirkus war fast ausverkauft. Auch Paul war da, Monika saß in der kleinen Artistenloge. Das Publikum hatte eine animierte Stimmung mitgebracht, die Benefizantin, eine reizende Stehende-Reiterin, wurde mit Blumen und Applaus überschüttet, auch die Künstler waren in froher „Geberlaue“, jeder tat sein Bestes. Hervorragend aber geradezu war Nazi Fröschel, oder, wenn wir ihn mit seinem Künstlernamen nennen wollen, „Greflins“ als Force-Reiter. Er trug ein wundervolles Jockey-Kostüm von gelbem und blauem Atlas, das seine geschmeidige Gestalt zur vollen Geltung kommen ließ; jede Bewegung zeigte Eleganz und Sicherheit, und mit fast spielender Leichtigkeit führte er die kühnsten Evolutionen auf dem im raschesten Tempo dahinstrasenden, ungefalteten

Pferde aus. Lauter Jubel, schallender Applaus folgten jeder einzelnen Leistung und machten sein Herz vor Stolz und Selbstbewußtsein höher schlagen; so oft er in den kurzen Pausen, welche die Clowns mit ihren Späßen ausfüllten, langsam an der Artisten-Loge vorüberritt, suchten seine Blide Monika. Das war ja der Moment, nach dem er sich gefiebt seit jenem Abend, wo er zum erstenmale als armer, zerlumpter Junge im Zirkus Bauer staunend auf das bunte Treiben da unten in der Manege geschaut, wo Monika den Kunsttreibern zugehört, wo er diese um jenes Grinsen und Jubeln beneidet, wo in ihm der Entschluß gereift war, auch „etwas zu werden, etwas anderes, als er war, um ihre willen.“

Nun hatte er's erreicht — wie und auf welchem Wege? Gleichviel, er war „etwas“, etwas anderes als die große Menge, man bewunderte, man feierte ihn, und sie sah's, sie — O, über dies Gefühl der Glückseligkeit und des Triumphes! wie ein Feuerstrom floß es ihm durch die Adern, seine Tollkühnheit kannte keine Grenzen, er überbot sich selbst, Alles, Alles gelang ihm und immer wieder suchten seine Blide die Einzige, für die er gerade heute Abend sein bestes Können einsetzte, um einen jener strahlenden, leuchtenden Blide zu erhalten, wie solche sie einst als Kind den fremden Artisten gesendet. Umsonst; sie grüßte ihn wohl mit einem freundlichen Lächeln, ihre Hände applaudierten, aber auf ihrem Antlitz lag ein fremder Ernst, und als er die Manege unter dem Jauchzen der Zuschauer verließ, da hatte sie keinen Blick für ihn, die geliebten Augen schauten, er bemerkte es wohl, in die Weite. In diesem Moment war die Freude an seinem Triumph dahin. Mißmutig schwang er sich im Stallgang von seinem Pferd, dem er nicht wie sonst allabendlich ein Stück Zucker reichte; das kluge Tier wandte ein paar Mal den Kopf, während sein Schritt in dem Stallgang verhallte und der Reittisch es for

ng folgt.)

räume und
Wänden und
ein Ding
Tiere fielen
durch die
vorgeschrittenen
Wanderung

ten.

September.
efflichen Mit-
tekt im Ver-
erung gegen
Reichspost-
wiesen, solche
reuropäischen
zu belasten
reuropäischen
tgen, mögen
nicht.

2. Auf den
Winters will
Schwalben
berichtet:
art (8. Sept.)
a diesem un-
werden. Wie
men läßt, die
ereren Jahren
walben vorher
Die Turm-
Juli Europa,
deren Jahren.
ben zog der
5. August ab
lieben. Das
en Winter.

3. „Nüßige“,
hinter Karten-
bare Vogel-
bilden vieler
or mehr denn
in die Spiel-
aber weniger
rem heutigen
den lästigen
n zu Leibe.
Ordnung“, die
1583 durch
Kloster drucken
hat folgenden
elern über die
heute angst
und heuß in
zu wien spielen
isteln eynem
n mit den
Maul, den soll
guter Müßig
zu gemeinem
sich bedünket,
den spielen
e eynes nicht
f seyn maul
über die Ohren
man soll man
die gaffe.“ —

ender“ ist nun
reis 50 Bfg.) er-
haben. Derselbe
Inhalt, der jeder-
Der gute Auf-
der sich auch in
und so möge er
Wegleiter für das
ist im Kleinen
fortgeschritten ist
reicht, zur Aus-
stlicher Charakter-
allen deutschen
ten Landschaften
n und Schläfer,
iel anderes, was
Reizende bunte
ber auf Beilagen
den vielen Heften
liche Abbildungen
enden Kunst, der
erlässig und kurz
so wird der Kleine
fertig vorliegen,
en Menschen sein.
dreißig Pfennig
die Anschaffung

Der Tierarzt Jos. Sladeczek
in Rhede ist heute an Stelle des ver-
storbenen Tierarztes Dietrich als
amtlicher Fleischbeschauer für die ge-
samte Schlachtvieh- und Fleischschau
des Rheiderbezirks Rhede und als
stellvertretender Fleischbeschauer — gleichzeitig
Ergänzungsbeschauer — für den Schau-
bezirk Dingden angestellt worden.
Gleichzeitig ist dem Genannten die
Zeichenschau im Bezirk Rhede und
für Behinderungsfälle des ordentlichen
Zeichenschauers im Bezirk Dingden
übertragen.
Rhede, den 7. September 1906.
Der Landrat:
(begl.) Graf v. Spee.

Der Landrat:
(begl.) Graf v. Spee.
Der Beigeordnete:
Essing.

Die Erhebung der Beiträge für die
landwirtschaftliche Brauergewerkschaft
sowie der Viehsteuern in der Gemeinde
Barlo findet nicht, wie auf den Gehe-
stellen angegeben, am 10. u. 11. d. M., dem
17. ds. Mts., sondern am **Donners-
tag, den 20. ds. Mts.**, statt.
Bocholt, den 12. Sept. 1906.

Der Gemeinde-Erheber.
B. Schulz.

Eine mittelgroße
Badewanne
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 16. September.

(Mariä Rosenkranz.)

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr Hl. Messen.

9 1/2 Uhr Opferndie Bauerfischen Rheden-
horst und Biemenhorst ihre Kerzen
zu Ehren des Hl. Kreuzes.

10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Rosenkranz-Andacht.

4 Uhr Todesangst-Bruderschaft mit
Predigt.

Die vorgelährigen Kommunion-
Kinder haben am Sonntag gemein-
schaftliche Hl. Kommunion; Samstag
1/12 Uhr Vorbereitung.

St. Maria.

6, 1/8 und 1/9 Uhr Hl. Messen.

1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Andacht.

In der Bauerfischen Steuere ist Christen-
lehre.

St. Joseph.

1/7 und 8 Uhr Hl. Messen.

1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Andacht.

1/4 Uhr Christenlehre in Biemenhorst
und Mussum.

St. Maria.

7 Uhr Hl. Messe.

8 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

1/7 Uhr gemeinschaftl. Hl. Kommunion.

8 1/2 Uhr Hl. Messe.

2 Uhr Andacht.

Andachten im Hause der Wache.

St. Georg.

Donnerstag 1/9 Uhr Sakraments-
hochamt, abends 1/9 Uhr Sakraments-
andacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Donnerstag 1/9 Uhr Sakraments-
hochamt, abends 1/9 Uhr Sakraments-
andacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

St. Maria.

Dienstag 7 Uhr Antoniusandacht.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner
lieben Frau, sagen wir allen, besonders der Bäder-
und Konditorinnung und den Nachbarn unsern herz-
lichsten Dank.

August van Gelder nebst Kindern.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache den geehrten Bewohnern von Bocholt bekannt, daß die
neue Muster-Kollektion für Herbst und Winter eingetroffen ist, und
empfehle

Anzüge sowie Paletots

von 36—45 Mk. und höher.

Für gute Arbeit und tadellosen Sitz wird garantiert.

J. Braun, Schneidermeister,

Niederbruchstraße 18.

Restauration „Stenern Krug“.

Aus Anlaß der Barloer Kirmes empfehle
meine Restauration mit Ausschank von
ff. Bier, sowie feinen Bauernstuten, Butter-
brote und von morgens ab frische, warme Milch.
Restaurateur Viktor Welers.

Erreichte vom 1. Oktober an für die Wintermonate

— nachmittags von 2—7 Uhr —

Nähschule für Damen.

Dieselben können sich ihre
Garderobe selbst anfertigen lernen.
Frau A. Esser, Nobelstrasse.

Suche auch Lehrlinge und solche,
welche sich weiter ausbilden wollen, per sofort
oder später.

Habe mich in Rhede niedergelassen.

Sladeczek,
prakt. Tierarzt.

Lampenschirme

in großer Auswahl, sowie

schöne Perlfranzen

angefommen.

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.

Unentbehrlich

für jeden Katholiken, der auf allen Gebieten des öffentlichen
Lebens den täglichen Ereignissen folgen will und eine echt
volkstümliche, freie und rückhaltlose Welpredigt derselben liebt,
ist die

Essener Volks-Zeitung.

Sie ist kein Lokalblatt, vielmehr läßt über den Rahmen eines
solchen hinausgewachsen, das beweist

ihre bedeutende Umfang,

ihre vielseitiger Inhalt,

ihre kolossale Verbreitung.

Ihre Leistungsfähigkeit hat anlässlich der 55. General-Versamm-
lung der Katholiken Deutschlands infolge ihrer prompten, sach-
gemäßen und ausführlichen Berichterstattung die allgemeinste An-
erkennung und Bewunderung gefunden.

Die tägliche Auflage beträgt ca. 50 000 Exemplare

bei

über 48 000 zahlenden Abonnenten.

Sie erscheint täglich, 12 bis 32 Seiten stark, in großem Format
und bringt regelmäßig Illustrationen, zeigend sich aus durch
prompte Berichterstattung und einen vorzüglichen, doppelten
Zepeschendensatz. Wöchentlich erscheinen zwei Gratisbeilagen
unter den Titeln „Unterhaltungsblatt“ und
„Wissen, Welt und Leben“.

Bei all diesen Vorzügen beträgt der

Abonnementspreis vierteljährlich nur 1,80 Mark,
monatlich 60 Pfennig (ausschließlich Zustellgebühren), also

täglich 2 Pfg.

ein Preis, für den das Papier nicht einmal beschafft werden kann.
Man abonniert bei der Post und allen Briefträgern.

Verlag der „Essener Volks-Zeitung“.

Waschen Sie
nur
mit

Schneekönig

es ist das
beste
Seifenpulver.
Fabrikant:
Carl Gentner, Göttingen.

Adler-Kakao, 1/4 Kilo-Dose Mk. 2.40

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein vorzügliches
Kräftigungsmittel zu jederzeit für jedermann.

Wer
seine Wäsche schonen will
gebrauche

Dr. Thompson's Seifenpulver.

Marke Schwan
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Darlehne gibt F. D. Hager,
Berlin, Wallnertheaterstr. 28. (Midd)
Inkosten wird v. Darl. abgezogen keine
Vorauszahlungen.

Mädchen,

welches die Bürgerl. Küche er-
lernen will, aber alle Hausarbeit
gründlich versteht, findet pr. 1 Okt.
Stellung bei gutem Lohn.
Offerten unter J. S. 66 post-
lagernd Bocholt.

Properes

Mädchen

für vormittags gesucht.
Kavardstraße 16.

Wer Stellung sucht,

verlange die „Deutsche
Bauzeitung“ 256 Schillingen.
Gefällige leistungsfähige Man-
gesler-Firma

sucht

gutegefühlt tüchtigen

Vertreter

für alle Arten Baumvollstoffe.
Offerten unter K. M. 2313 an
Rudolf Mosse, Köln.

tüchtige Weber

für dauernde und lohnende Beschäf-
tigung.
Bereinigtes Buntwebereien,
G. m. b. H., Cöckfeld 1. B.

Gegen hohen Lohn

von auswärtiger Buntweberei gesucht:
Ein gewandter Passierer
zum 1. Oktober,
ein tüchtiger Kettenweber
für Sandersehe Sektionsfärbemaschine
möglichst per sofort.
Beide Stellen sind selbständig und
angenehm.
Offerten unter S. D. 509 an die
Expedition d. Bl.

Ein Stellmacher u. Wagenbauer

Sehrling oder Geselle
zum 1. Oktober gesucht.
Heinr. Moschüring,
Wertherbruch.

Wie h m a g d.

(Lohn 300 Mk.) Ein verheirateter oder
unverheirateter

Alcknecht,

der gut mit Pferden umgehen kann,
zu Herbst oder Frühjahr gesucht.
Angebote unter H. K. 250 an die
Expedition d. Bl. abzugeben.

Lehrling

für Kontor und Lager gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen, weiße, sam-
metweiche Haut und blendend schöner
Teint. Alles erregt die allein echte:
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Kadebent
mit Schutzmarke: „Stedenpferd“.
a Stück 50 Pfg. bei:
Gessow. Hoepfner
u. Herm. Wieters.

Restauration Bayrischer Hof.

Sonntag, den 16. ds. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab:

Grosser Ball

Entree 10 Pfg., Einzeltanz 10 Pfg., volle Tanzkarte
75 Pfg., eine Dame frei, Damenkarte 40 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

B. Künne.

Restaurant „Vier Jahreszeiten“.

Sonntag, den 16. September:

Großes Garten-Konzert,

ausgeführt von der Bocholter Kriegerkapelle.
Anfang 3 1/2 Uhr nachmittags.

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Benning.

NB. Bei ungünstiger Witterung Konzert im Saale.

Medicinal- Blutrein.

Vorzügliches
Kräftigungsmittel
bei Blutarmut
Blutschwäche
Schwäche
und Magenleiden
a. Fl. Mk. 1.50.

Alleinverkauf für Bocholt und Umgegend:

Jos. Brüggem,

Bocholt.

Destillation, Liqueurfabrik, Wein-
handlung, Fabrikation alkohol-
freier Getränke.

Ab 1. Oktober können in besserem
Privathause einige Herren am

Mittag- und Abendisch

teilnehmen. Schriftl. Anfragen unter
X Z 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Jedes Quantum Vollmilch oder Magermilch

kauft zu höchsten Preisen die

Reeser Margarine-Fabrik,

G. m. b. H.,
zu Rees a. Rh.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- und Ver-
daunungsbeschwerden geholfen hat
A. Hoock, Rehrein, Sachfen-
hausen b. Frankfurt a. M.
Halte mich den geehrten Bewohnern
von Bocholt und Umgegend zum

An- und Verkauf

von getragenen Kleidungsstücken
bestens empfohlen.

Frau Wwe. Eigener,

Wesel, Kreuzstraße.
Postkarte genügt.

Postkarte genügt.

